

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université
Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden
Band: 37 (2011)
Heft: 1

Rubrik: Jahresberichte der Hochschulen = Rapports annuels des Hautes Ecoles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der Hochschulen / Rapports annuels des Hautes Ecoles

Wie unseren über E-Mail erreichbaren Mitgliedern schon mitgeteilt, hat die mit dem letzten Bulletin versandte Umfrage zur weiteren Veröffentlichung von Kurzberichten der Hochschulen (früher Semesterberichte, neu Jahresberichte) und von Personalnachrichten keine breite Unterstützung der einen oder anderen Kategorie geliefert. Nur dreissig Leserinnen und Leser haben ihre Meinung mitgeteilt. Dreizehn Mitglieder können auf beide Kategorien verzichten, zwei wünschen weiterhin Jahresberichte der Hochschulen, und fünfzehn würden gern Personalnachrichten lesen, davon elf in gedruckter Form. Die Aufbereitung der Personalnachrichten war und wäre auch weiterhin wegen der Vielzahl der unkoordinierten Einzelinformationen sehr arbeitsintensiv und nie vollständig, und eine weitere Beschäftigung mit dieser Kategorie wäre wirtschaftlich nicht vertretbar.

Ein einmal pro Jahr erscheinender Überblick über einige wichtige Punkte aus dem Leben aller schweizerischen universitären Hochschulen wird von der Mehrzahl der Hochschulleitungen (leider gibt es aber auch abweichende Meinungen) unterstützt. Selbst die Realisierung eines scheinbar kleinen Projekts dieser Art ist in den letzten Jahren nicht leichter geworden. Schon meinem Vorgänger Klaus Wegenast ist es bis 2004 nur sehr selten gelungen, aus allen Hochschulen termingerecht Berichte zu erhalten, trotz vielerlei Bitten und Überredungsversuchen. Wir haben daher vor einigen Jahren direkt an die Hochschulleitungen geschrieben, die auch alle Zusammenarbeit zugesagt haben. Danach wurde die Aufgabe intern delegiert, womit ihre Dringlichkeit an verschiedenen Stellen unterschiedlichen Einschätzungen ausgesetzt wurde (bis zur Stufe Null – auch im Zeichen der Überlastung der Hochschulverwaltung nicht immer nachvollziehbar, hatte man sich doch auf Berichte von je einer Seite geeinigt...). Leider sind wir nicht in der Lage, für diese Aufgabe, die doch einen gewissen Überblick und Kontinuität verlangt, eigene Korrespondenten oder Korrespondentinnen zu engagieren.

Für das Jahr 2010 liegen nunmehr auf den folgenden Seiten Berichte der folgenden acht Hochschulen vor. Wir danken den genannten Verfassern.

Universität Basel

Dr. Hans Amstutz, Generalsekretär, hans.amstutz@unibas.ch

Université de Fribourg

Daniel Schönmann, Generalsekretär, daniel.schoenmann@unifr.ch

Université de Genève

Stéphane Berthet, Secrétaire général, stephane.berthet@unige.ch

Universität Luzern

Dr. Erich Aschwanden, Kommunikationsbeauftragter, Leiter Öffentlichkeitsarbeit, erich.aschwanden@unilu.ch

Université de Neuchâtel

Dr. Bernard Zuppinger, Directeur du département promotion et affaires académiques, bernard.zuppinger@unine.ch

Universität St.Gallen HSG

Marius Hasenböhler, Medienverantwortlicher, marius.hasenboehler@unisg.ch

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen, Segretario generale, albino.zraggen@lu.unisi.ch

Universität Zürich UZH

Dr. Kurt Reimann, Generalsekretär, kurt.reimann@gs.uzh.ch

Die Redaktion freut sich über Leserkommentare.

Universität Basel

Hans Amstutz

Für die Universität Basel stand das Jahr 2010 ganz im Zeichen ihres 550-Jahr-Jubiläums, weshalb in diesem kurzen Jahresrückblick nicht von akademischen Leistungen, sondern lediglich von einem grossen Fest die Rede ist, welches im April in Liestal eröffnet wurde und mit dem Dies Academicus im Basler Münster Ende November seinen Abschluss fand.

Ganz im Zeichen des Jubiläumsmottos «Wissen bewegt uns» wurde die ganze Nordwestschweiz in die Feierlichkeiten einbezogen. Seinen feierlichen Auftakt nahm das Jubiläumsjahr am 19. April in der Stadtkirche Liestal – eine Referenz gegenüber dem Universitätsträgerkanton Basel-Landschaft – in Anwesenheit von Bundesrat Moritz Leuenberger und weiterer 200 geladener Gäste aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Im Anschluss präsentierten auf dem Markt des Wissens Studierende und Dozierende aller Fakultäten der Universität Basel ihre wissenschaftlichen Projekte der Bevölkerung. Eingerahmt und angereichert wurde der Markt des Wissens durch ein vielfältiges musikalisches und kulinarisches Angebot.

Im Rahmen des Jubiläumsprojekts «Wissen mobil» verliess danach die älteste Universität der Schweiz ihre heimatlichen Gefilde und führte in den Nordwestschweizer Kantonen Jura (Porrentruy am 8. Mai), Solothurn (Solothurn am 29. Mai) und Aargau (Aarau am 28. August) je einen Universitätstag durch, an dem sich die Wissenschaft mit interessanten, unterhaltsamen Themen der Öffentlichkeit präsentierte. Durchwegs fanden diese Universitätstage grosse Resonanz in der Bevölkerung, womit die Zielsetzung der Anlässe – die Förderung des Dialogs zwischen Universität und Öffentlichkeit, den Wert von Wissen zu feiern und Wissenschaft erlebbar darzustellen – überall erreicht wurde.

Den krönenden Abschluss dieser Festreihe bildete dann das Fest der Wissenschaften in Basel, das vom 17. bis 19. September rund um das Kollegienhaus der Universität stattfand, gegen 80 000 Besucherinnen und Besucher anzog und mehrheitlich begeisterte. Wobei das musikalische Programm von Stiller Has bis DJ Antoine sowie das kulinarische Angebot mit über 30 Beizen auf und um den Petersplatz die Massen nicht weniger angezogen haben dürften als die wissenschaftlichen Darbietungen der Universitätsangehörigen.

Mit dem «Dies academicus» wurden am 26. November die Jubiläumsfeierlichkeiten offiziell abgeschlossen. Statt wie üblich in der Martinskirche wurde der Dies in Erinnerung an die Eröffnung der Universität

am 4. April 1460 im Basler Münster gefeiert. Den Auftakt zum Festakt im Basler Münster bildete eine Uraufführung des Komponisten Georg Friedrich Haas. Der Titel der Festmusik – «...damit ...die Geister der Menschen erhellt und ihr Verstand erleuchtet werden...» – zitiert die päpstliche Gründungsbulle der Universität. Nach der Feier stand das traditionelle Festessen auf dem Programm, zu dem jeweils der Rektor und der Meister der Akademischen Zunft einladen; für einmal fand das Essen aus Kapazitätsgründen im Grossen Festsaal der Messe Basel statt.

Mit dieser kurzen Zusammenfassung sind die markanten Ereignisse des Jubiläumsjahrs längst nicht vollständig aufgezählt. Zu berichten wäre z.B. auch über diverse Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, Editionen und einen Jubiläumsball. Stellvertretend sei noch der Wissenskongress erwähnt, der vom 25.–29. Mai stattfand und an dem wissenschaftliche Koryphäen wie der Nobelpreisträger Luc Montagnier, der Ökonom Timothy Besley, der Kunsthistoriker Horst Bredekamp und der Futurist Ray Kurzweil über die Perspektiven des Wissens in den Themen «Mensch», «Kultur», «Technologie» und «Welt» referierten und diskutierten.

Das Jubiläumsjahr der Universität Basel kann bis auf Weiteres unter <http://550.unibas.ch/> nacherlebt werden.

Zudem wurde für Interessenten an der Geschichte der Universität Basel pünktlich zum Beginn des Jubiläumsjahres vom Historischen Seminar der Universität Basel eine neue Internetseite online gestellt, die sich ausschliesslich der Geschichte der Basler «Alma Mater» widmet. Der Internetauftritt bietet zahlreiche Möglichkeiten in der Universitätsgeschichte zu schmökern und wartet ebenso mit Bild und Tondokumenten auf: www.unigeschichte.unibas.ch ■

Universität Freiburg

Daniel Schönmann

Die zweisprachige Universität Freiburg ist ein einzigartiger Treffpunkt der Kulturen mit einer ganz besonderen, menschlichen Atmosphäre. Rund 10000 Studierende und über 230 Professorinnen und Professoren aus 100 Ländern lernen, lehren und forschen an den fünf Fakultäten. Die Universität Freiburg ist in Forschung und Lehre höchster Qualität verpflichtet, echte Interdisziplinarität ist ihre Stärke und ihr Anspruch ist international. Vor allem aber stellt sie den Menschen in den Mittelpunkt all ihrer Tätigkeiten.

L'Université de Fribourg, mélange unique de cultures différentes dans une atmosphère conviviale, accueille quelque 10000 étudiant-e-s et plus de 230 professeur-e-s venu-e-s de près de 100 pays qui étudient, enseignent et font de la recherche dans ses cinq facultés. L'Université de Fribourg vise la plus haute qualité dans sa recherche et son enseignement, sa véritable interdisciplinarité est un point fort et sa perspective est internationale. Avant tout, elle met l'être humain au centre de toutes ses activités.

L'année 2010 de l'Université de Fribourg a été marquée par des innovations importantes rendues possibles grâce à des coopérations et nouveaux partenariats. Dans le domaine de la recherche, de telles coopérations ont permis à notre institution de renforcer plusieurs points forts et de créer des centres de compétence:

Le Conseil fédéral a attribué à l'Institut du Plurilinguisme de l'Université et à la Haute Ecole Pédagogique de Fribourg le mandat de mettre en place le centre de compétence national pour le plurilinguisme. Le mandat de la Confédération pour le centre de compétence national pour les droits humains a été attribué à un groupe d'institutions dans lequel Fribourg assume un rôle central par le biais de ses instituts du Fédéralisme et d'Éthique et des droits de l'homme. Également par la Confédération, le Département des sciences de l'éducation de notre Université a été nommée «Leading House» pour la recherche dans le domaine de la formation professionnelle. Dans un autre domaine des sciences de l'éducation, l'éducation de la petite enfance, l'Université pourra mettre en place un nouveau centre de compétence avec l'appui des Fondations Jacobs et Mercator. L'excellente réputation de l'Université de Fribourg dans la recherche en éthique et philosophie a amené le Fonds National Suisse à attribuer la direction du Programme de recherche national «Fin de la vie» à un membre de notre Faculté de Théologie. Finalement, le nombre impressionnant de cinq nou-

veaux professeurs boursiers fonds national en 2010 en chimie, informatique, mathématiques, médecine et physique témoigne de l'attractivité de l'alma mater comme lieu de recherche pour la relève académique.

C'est également dans ses offres de formation que l'Université de Fribourg a innové en 2010 dans le cadre de nouveaux partenariats:

Grâce à un nouveau partenariat avec la Haute Ecole Fédérale du Sport à Macolin, le nouveau master en sciences du sport a pu démarrer. En tant que partenaire pour ce projet, la Banque Cantonale de Fribourg, a permis par le financement d'une nouvelle «Chaire BCF en psychologie du sport» le renforcement des capacités d'enseignement et de recherche dans le domaine du sport. Ensemble avec les Universitaires partenaires du réseau BeNeFri, Berne et Neuchâtel, un nouveau Master commun en informatique scientifique a pu être lancé, une offre qui ouvre un éventail de spécialisations en informatique unique en son genre en Suisse. L'Université a également pu innover grâce à l'un de ses plus anciens partenaires, le Conseil de l'Université. Dans le cadre du «Pôle de compétence en éthique» soutenu depuis 2008 par le Conseil, deux nouvelles offres ont pu être mises en place: Le programme de Master «Éthique, responsabilité et développement» en Faculté des Lettres et le cours intensif semestriel «Fondements du droit» au sein de la Faculté de droit. Grâce à l'engagement et à l'appui du Canton, l'Université a pu mettre en place les études en médecine jusqu'au Bachelor, et c'est avec succès que la première cohorte de 21 étudiants a terminé ce programme et s'est vu décerner en novembre 2010 les premiers Bachelor en médecine de l'Université de Fribourg lors de la remise des diplômes de la Faculté des Sciences. Finalement, la Faculté des Sciences économiques et sociales a innové avec le lancement lors de cette rentrée académique du programme de «Master of Arts in Business Communication», une offre inédite en Suisse.

La demande toujours croissante pour les programmes d'études de l'Université de Fribourg et l'établissement de nouvelles groupes de recherche notamment en médecine, psychologie clinique et sciences des matériaux, mène à un manque chronique de place. Pour cette raison, le Rectorat a poursuivi en 2010 la stratégie de développer l'Alma mater sur l'axe entre les deux pôles Miséricorde et Pérolles en Ville de Fribourg. Sur ces deux sites, de grands projets sont en préparation, notamment pour donner un nouveau centre de gravité à la Faculté de droit, en faveur de l'Institut Adolphe Merkle et, finalement, pour les sciences de la vie et la médecine en Faculté des Sciences. ■

Université de Genève

Stéphane Berthet

Politique universitaire

Sur proposition de l'Assemblée de l'Université de Genève (UNIGE), après consultation du Conseil d'orientation stratégique, le Conseil d'Etat a nommé le professeur Jean-Dominique Vassalli pour un nouveau mandat de recteur pour la période 2011–2015. Prévue par la nouvelle Loi sur l'Université, la procédure qui a conduit à ce renouvellement de mandat permet de favoriser la continuité dans la gouvernance de l'UNIGE.

Le Statut de l'UNIGE, qui contient les dispositions essentielles à l'organisation et au fonctionnement de l'Université, a été quant à lui élaboré conjointement par le rectorat et l'Assemblée de l'Université. En septembre, l'Assemblée l'a adopté et transmis pour approbation au Conseil d'Etat. Le Statut devrait entrer en vigueur au début 2011.

Par ailleurs, 2010 a été l'occasion de mettre en œuvre l'évaluation systématique des programmes de formation de l'Université. Cette opération a pour but principal d'analyser la qualité des programmes offerts, ainsi que leur pertinence par rapport à l'offre existante en Suisse et à l'étranger. Elle permet également de juger de leur adéquation au regard des besoins des étudiantes et étudiants, et de la société, afin d'assurer, le cas échéant, leur développement ou leur amélioration.

En matière de relations interinstitutionnelles, outre les relations étroites que l'UNIGE entretient avec les universités de Lausanne et Neuchâtel et avec l'EPFL, on mentionnera le lancement avec la HES-SO d'un guichet unique pour la validation des acquis de l'expérience, démarche qui consiste à faire reconnaître ses compétences professionnelles dans un cursus classique, au niveau du baccalauréat ou d'une maîtrise universitaire.

Formation et recherche

L'UNIGE est devenue institution hôte de trois nouveaux Pôles de recherche nationaux (PRN). Le premier de ces Pôles, «Biologie chimique», en collaboration avec l'EPFL, se propose d'utiliser les nouvelles techniques de la chimie pour étudier le vivant. Le second, «Bases synaptiques des maladies mentales», codirigé avec l'EPFL et l'UNIL, a pour objectif d'apporter un éclairage novateur sur les pathologies neuropsychiatriques. Quant au troisième, «Vulnérabilités à travers le parcours de vie», codirigé avec l'UNIL, il vise à mieux comprendre pourquoi certains individus s'adaptent moins bien que d'autres aux nouvelles données de la société et quelles conséquences tirer de ces disparités. Ces trois nouveaux PRN viennent compléter les trois que l'UNIGE héberge déjà, en génétique, en sciences

des matériaux et dans l'étude des émotions. Avec ses six Pôles, l'UNIGE figure parmi les institutions leaders en Suisse pour l'accueil de PRN.

Sur la scène internationale, l'UNIGE est membre de plusieurs réseaux universitaires, elle est présente dans plus d'une centaine de projets européens et systématiquement classée dans les 150 meilleures universités mondiales (sur plus de 20000). La polyvalence qui la caractérise s'appuie néanmoins sur les priorités suivantes: sciences de la vie, sciences physiques, neurosciences et sciences affectives, vulnérabilité et vieillissement, sciences environnementales, finance et société, sciences historiques, langage et communication. Ces priorités intègrent les PRN existants, et concourent à l'obtention de subsides par nos chercheurs au niveau national et européen. Elles se concrétisent aussi par le développement et la création de centres interfacultaires (génétique et génomique, bioinformatique, bioéthique et sciences humaines en médecine, neurosciences, sciences affectives, gérontologie, sciences de l'environnement, finance, Maison de l'Histoire).

Parmi les distinctions reçues par les chercheurs de l'UNIGE on soulignera la Médaille Fields 2010 décernée au professeur Stanislav Smirnov, de la Section de mathématiques de la Faculté des sciences. Plus haute distinction dans le domaine, attribuée tous les quatre ans seulement, la Médaille Fields est considérée comme l'équivalent du Prix Nobel en mathématiques où il n'en existe pas.

Pour la rentrée du semestre d'automne 2010, l'UNIGE et le DIP ont mis en place un test d'aptitudes pour tous les candidats aux études de médecine. A travers cette mesure, l'UNIGE et le DIP ont souhaité fournir aux futurs étudiants une première indication sur leurs compétences pour passer les examens de fin de première année. A Genève, contrairement aux universités de Suisse alémanique, ce test n'a pas de valeur sélective mais uniquement indicative.

Enfin, l'Institut universitaire de formation des enseignants a été inauguré en octobre. Il a marqué l'aboutissement d'un long processus politique et d'une collaboration étroite entre le DIP et l'UNIGE, afin de doter Genève d'un centre de formation des enseignants de haut niveau, alliant pratique sur le terrain et recherche en sciences de l'éducation. Cet institut plurifacultaire, qui regroupe les formations des enseignants du primaire, du secondaire (I et II) et de l'enseignement spécialisé, est unique en Suisse.

Outre ses activités de formation et de recherche, l'UNIGE accueille également quelques 10500 participants dans plus de 250 programmes de formation continue. ■

Universität Luzern

Erich Aschwanden

Vorbereitungen für Umzug laufen auf Hochtouren

Das Jahr 2010 stand für die Universität Luzern im Zeichen der Vorbereitungen auf den grossen Umzug. Am 1. September 2011 wird – voraussichtlich in Anwesenheit von Bundesrat Didier Burkhalter – das neue Universitätsgebäude feierlich eingeweiht. Unmittelbar neben dem Bahnhof und vis-à-vis des KKL entsteht zurzeit die neue Universität Luzern. Das Gebäude wird auch Abteilungen der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Luzern und dem universitären Teil der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern eine neue Heimat bieten.

Für die Universität Luzern ist der Umzug mit grossen logistischen Herausforderungen verbunden, müssen doch im Sommer 2011 über zwanzig Standorte in ein zentrales Gebäude verlegt werden. Ab Herbstsemester 2011 werden alle drei Fakultäten, die gesamte Verwaltung sowie die meisten Institute und Seminare unter einem Dach vereinigt. Das Ereignis wird mit einem Tag der offenen Tür für die Bevölkerung am 3. und 4. September 2011 gebührend gefeiert werden.

«Graduate School of Lucerne» hat ihren Betrieb aufgenommen

Im Februar 2010 wurde die Graduate School of Humanities and Social Sciences at the University of Lucerne (GSL) gegründet. Die ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten nahmen im Herbstsemester 2010 ihre Arbeit an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (KSF) auf. Das Doktoratsprogramm liefert die strukturierenden Leitplanken für die Erstellung von anspruchsvollen Dissertationen in einer klar umgrenzten Zeit. In Zukunft werden alle Doktorierenden an der KSF Mitglieder dieses Doktoratsprogramms sein. Offiziell eröffnet wurde die GSL am 17. November 2010 mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Weiler, Professor of Education and Political Science, Emeritus, Stanford University.

«swiss-academies award» geht an Team der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Der «swiss-academies award for transdisciplinary research 2010» wurde an das Projekt «eDiversity: The Legal Protection of Cultural Diversity in a Digital Networked Environment» vergeben. Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Beat Graber von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern hat bisher fehlende Grundlagen in der Medienregulierung zum Schutz alter, indigener Kulturgüter sowie ganz neuer kultureller Ausdrucksformen (z.B. Internetspiele) geschaffen.

Der «swiss-academies award for transdisciplinary research» mit einer Summe von 75000 Franken ist der höchstdotierte Preis der Akademien der Wissenschaften Schweiz und wird zweijährlich durch das «td-net for Transdisciplinary Research» ausgeschrieben und vergeben.

Erfolge von Luzerner Jus-Teams bei internationalen «Moot Courts»

Am «Willem C. Vis Moot Court in International Arbitration» in Wien erreichte das siebenköpfige Team der Universität Luzern im April die beste je von einer Schweizer Equipe erreichte Platzierung. Unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Furrer und Prof. Dr. Daniel Girsberger traten die Studierenden aus Luzern bei diesem fiktiven Gerichtsverfahren gegen 253 Teams aus 62 Ländern an und stiessen bis in die Achterfinale vor. Damit konnten sie ihre guten Resultate aus den vergangenen Jahren am grössten und renommiertesten «Moot Court» im Bereich des internationalen Handelsrechts bestätigen.

Erfolgreich verlief im Dezember auch der «World Human Rights Moot Court» in Pretoria (Südafrika). Die beiden Luzerner Jus-Studierenden Virgine Müller und Markus Stehle belegten in den Finalrunden die hervorragenden Plätze 6 und 7. Auf den «Moot Court» vorbereitet wurde das Team von Peter Coenen (Coach) und Xiaolu Zhang (Assistant Coach). Leitender Professor des Projekts ist Prof. Dr. Alexander H. E. Morawa.

Universitätsleitung in neuer Hand

Am 1. August 2010 hat Prof. Dr. Paul Richli sein Amt als neuer Rektor der Universität Luzern angetreten. Er übernahm dieses von Prof. Dr. Rudolf Stichweh, dessen Amtszeit nach vier Jahren geendet hat. Paul Richli wirkt seit 2001 an der Universität Luzern. Er war Gründungsdekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und ist Professor für öffentliches Recht, Agrarrecht und Rechtsetzungslehre. Auch die Leitung der Prodekanate ging in neue Hände über: Prof. Dr. Martin Baumann, ordentlicher Professor für Religionswissenschaft, übernahm das Prorektorat Forschung von Prof. Dr. Andreas Furrer. Prof. Dr. Markus Ries, ordentlicher Professor für Kirchengeschichte, wurde neuer Prorektor Lehre und internationale Beziehungen. Er löste in dieser Funktion Prof. Dr. Rudolf Stichweh ab. ■

Université de Neuchâtel

Bernard Zuppinge

Du point de vue académique, l'année 2010 aura été marquée par la mise en place de filières novatrices, dans le cadre notamment de nouvelles collaborations, et par des partenariats permettant de développer les points forts de l'UniNE.

L'offre de formation s'est étendue et diversifiée lors de la rentrée universitaire 2010 avec trois nouveaux masters, des formations qui toutes sont soucieuses de concilier bagage académique et expérience pratique. Ainsi, la Faculté de droit, a lancé une nouvelle orientation de master unique en Suisse en droit de l'entreprise et de l'innovation qui offre aux étudiants une formation à la fois théorique et pratique, consacrée à la problématique particulière des entreprises innovantes (start-up). La Faculté des sciences a innové en mettant sur pied un master en informatique commun avec les universités de Berne et Fribourg (BeNeFri). Cette formation associe la connaissance des fondements théoriques issue des domaines académiques des trois universités et un savoir-faire pratique issu du tissu économique et social. La Faculté des lettres et sciences humaines, offre désormais quant à elle un nouveau master en archéologie conçu en commun avec l'Université de Fribourg et en partenariat avec les universités de Bourgogne et de Franche-Comté. Du côté de la formation continue, l'offre certifiante s'est étoffée également avec le lancement par la Faculté de droit d'un programme de formation continue (CAS/DAS/MAS) en droit de la santé et d'un MAS in International Taxation. La Faculté des sciences économique a mis sur pied un CAS in International Financial Accounting, formation organisée et dispensée conjointement avec la Haute école de gestion Arc. Un CAS en accompagnement spirituel a débuté en septembre en Faculté de théologie.

En vue de la création d'un pôle de compétence inter-facultaire (Faculté de droit et Faculté des lettres et sciences humaines) dans le domaine du territoire et de la gestion de ses ressources, un financement durant quatre ans de deux postes de professeurs a été obtenu de la part de la Banque cantonale neuchâteloise (BCN), l'un en droit et l'autre en géographie.

La Faculté de droit, par l'intermédiaire de la chaire de droit constitutionnel et du Centre de droit des migrations, a participé, avec le Forum suisse pour l'étude des migrations et de la population (SFM) de la Faculté des lettres et sciences humaines, au réseau des universités qui a remporté l'appel d'offre de la Confédération en vue de la création d'un Centre de

compétence national en matière de droits humains qui débutera ses activités en 2011 et dont le domaine «migrations» sera confié à l'UniNE.

La compétitivité de l'UniNE en matière de recherche se confirme, notamment par la participation à deux projets d'envergure lancés dans le cadre du 7e programme-cadre européen: l'Institut de droit de la santé (IDS) et le Centre de droit commercial, fiscal et de l'innovation (CCFI) participent à un projet doté de 1750000 euros qui veut assurer l'innovation et un accès équitable aux médicaments aux pays en développement. Une équipe de l'Institut d'informatique a obtenu pour sa part un subside de plus d'un demi-million d'euros pour un projet portant sur le traitement et l'acheminement des données. Par ailleurs, le Laboratoire suisse de géothermie de l'Université de Neuchâtel (CREGE) a entamé un nouveau programme de développement de la géothermie profonde (GeoNE) financé par des fonds cantonaux et fédéraux.

Au-delà de l'attrait croissant dont jouit l'Université de Neuchâtel – progression de plus de 30% du nombre d'étudiants par rapport à l'an 2000 –, son succès se mesure également à l'aune économique. L'étude de l'impact économique de l'UniNE réalisée en 2010 par la société Eco'diagnostic montre que l'UniNE a généré 33.5 millions en faveur du canton, soit 194 francs par habitant.

Le Dies Academicus 2010 s'est tenu en présence du conseiller fédéral, M. Didier Burkhalter et de plus de 400 invités du monde politique, économique et académique. Point d'orgue de cette cérémonie, la collation de doctorats honoris causa à quatre éminentes personnalités: le Père Eric de Rosny (ancien directeur de l'Institut africain pour le développement économique et social) et les professeurs Guy Lapalme (université de Montréal), Gilles Petitpierre (professeur honoraire de l'Université de Genève et ancien conseiller national et aux Etats) et Roland Rust (université du Maryland).

Enfin, la présidence du Conseil de l'Université de Neuchâtel a été confiée au conseiller aux Etats tessinois M. Dick Marty. Nommé par le Conseil d'Etat, il remplace depuis le 1er juillet 2010 Mme Michèle Berger-Wildhaber, qui aura occupé cette fonction depuis 1997. C'est ainsi l'un de ses anciens étudiants qui contribue au rayonnement de l'Alma mater neuchâteloise par ses engagements intellectuels, civiques et politiques. ■

Universität St.Gallen (HSG)

Marius Hasenböhler

Stabwechsel in Rektorat und Executive School

Seit dem 1. Februar 2011 hat die Universität St.Gallen eine neue Leitung. Neuer Rektor ist Prof. Dr. Thomas Bieger. Als Prorektoren wurden die ProfessorInnen Ulrike Landfester, Vito Roberto und Torsten Tomczak gewählt. Nach der Wahl durch Senat und Universitätsrat genehmigte die Regierung des Kantons St. Gallen diese Wahlen am 18. Mai 2010. Auf Anfang Februar wurde zudem Prof. Dr. Winfried Ruigrok zum neuen Akademischen Direktor (Dean) der Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG) gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Peter Gomez an.

25 neue Lehrstühle

Die HSG rechnet in den nächsten Jahren mit einem weiteren Wachstum der Anzahl Studierenden. 2007 wurde erstmals die 5000er-Marke überschritten. Seither ist die Studierendenanzahl kontinuierlich auf über 6700 (Stand Herbstsemester 2010) gestiegen. Bis ins Jahr 2015 ist eine weitere Zunahme auf 7500 bis 8000 Studierende zu erwarten. Um der Qualität einer führenden europäischen Wirtschaftsuniversität gerecht zu bleiben und das Betreuungsverhältnis zu verbessern, hat sich die HSG für einen Ausbau der Lehrkapazitäten entschieden. Bis 2015 sollen in den Schools jährlich rund fünf Lehrstühle installiert werden.

Gute Platzierung im FT-Ranking

Die internationale Wirtschaftszeitung «Financial Times» hat die Universität St.Gallen erstmals unter den 20 besten Wirtschaftsuniversitäten Europas eingestuft. Dies zeigte sich im jährlichen «European Business Schools»-Ranking, das Anfang Dezember 2010 in London veröffentlicht wurde. Die HSG hat sich gegenüber 2009 um 14 Plätze verbessert und belegt neu den 16. Rang unter 75 bewerteten Hochschulen. Die HSG steht damit als deutlich beste unter den Wirtschaftsuniversitäten im deutschsprachigen Europa da. Auf den ersten Plätzen liegen HEC Paris, London Business School, Insead (Paris/Singapur/Abu Dhabi), IMD (Lausanne) und IE Business School (Madrid). Der grosse Sprung nach vorne erklärt sich vor allem damit, dass die Zeitung dieses Jahr erstmals auch das Master-Programm in «Strategy and International Management» (SIM) der Universität St.Gallen rangiert hat, das es auf Anhieb auf Rang 4 schaffte.

Master-Programm in Organisation und Kultur

Wer sich in Zeiten der Globalisierung zurecht finden will, braucht einen gewandten Geist. Diesen können Studierende an der HSG ab Herbst 2011 im neuen

Studienprogramm «M.A. HSG in Organisation und Kultur» schärfen. Der neue, spezialisierte «Master in Organisation und Kultur» (MOK) vermittelt Kompetenzen für die Analyse und kreative Gestaltung komplexer Entwicklungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft. Das Studienkonzept des MOK stellt eine Fortführung der integrativen HSG-Bildungsstradition dar: Neben Instrumentalwissen ist zunehmend solide Orientierungsfähigkeit mit einem hohen Mass an Verantwortungsbewusstsein für gesamtgesellschaftliche Entwicklungen gefragt. Das MOK ist somit Ausdruck einer organischen Weiterentwicklung der HSG, die auf ganzheitliches Denken und Handeln ausgerichtet ist.

Neuer Web-Auftritt

Die HSG präsentiert sich seit Juli 2010 online im neuen Gewand. Neben einem optimierten Design wurde die Benutzerführung der Webseite www.unisg.ch grundlegend überarbeitet. Sieben Jahre nach dem letzten Relaunch wurden alle Seiten grundüberholt und heutigen Nutzungsbedingungen angepasst. Die bisherige Struktur nach Organisationseinheiten ist einer zielgruppenorientierten Ausrichtung gewichen. Zusammenhängende Themenfelder werden nun auch so dargestellt, nutzerorientiert und mediengerecht. Mit dem Kernauftritt wurde der erste Bereich der HSG komplett in die neue Struktur überführt. Mehr als 2400 Webseiten wurden von den Mitarbeitenden erstellt. Institutsseiten und ein neues Intranet für die HSG-Angehörigen sind im Aufbau.

Büro in São Paulo

Die Universität St.Gallen hat im Rahmen ihrer Internationalisierungs-Strategie die Präsenz im Ausland ausgebaut. Sie betreibt dazu seit Juni 2010 ein Büro in der brasilianischen Finanz- und Wirtschaftsmetropole São Paulo. Die Vertretung hat unter anderem das Ziel, die HSG und ihre Stärken in Brasilien und in den anderen Regionen Lateinamerikas bekannter zu machen sowie den akademischen Austausch mit lateinamerikanischen Universitäten zu fördern. Der neue HSG-Knotenpunkt in São Paulo ist in der Schweizerisch-Brasilianischen Handelskammer (Swisscam) untergebracht. Über den Hub will die Universität noch intensiveren Kontakt zu ihren mittlerweile 17 Partneruniversitäten in ganz Lateinamerika pflegen. ■

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen

Affiliazione dell'IRB

Il 20 aprile 2010 il gran Consiglio ha approvato l'affiliazione all'USI dell'Istituto di Ricerca in Biomedicina (IRB) a conclusione della procedura avviata nell'autunno 2008 e consolidata 4 febbraio 2009 con la sottoscrizione di un accordo di affiliazione nel quale sono regolati l'integrazione universitaria (designazione degli organi, pianificazione scientifica e accademica, nomina del personale scientifico e dirigenti, contratti con altre Università), l'autonomia amministrativa, nome e logo, politica dell'informazione.

L'affiliazione dell'IRB all'USI si basa sull'art. 12 della Legge sull'Università della Svizzera italiana, sulla Scuola universitaria professionale Svizzera italiana e sugli Istituti di ricerca del 3 ottobre 1995. Questo articolo di legge permette all'USI una notevole flessibilità nella collaborazione con enti autonomi che perseguono scopi di formazione e di ricerca universitaria, ma che necessitano, a diverso titolo, di mantenere una forte autonomia di gestione.

L'affiliazione permetterà all'istituto di ricerca con sede a Bellinzona un consolidamento delle fonti di finanziamento e una miglior integrazione accademica, facilitando ulteriori collaborazioni scientifiche con altre università svizzere o estere. L'affiliazione risulterà positiva anche per l'USI poiché – oltre a contribuire al generale consolidamento del sistema universitario ticinese – le permetterà di acquisire un istituto già ampiamente affermato nel campo della ricerca in un'area di notevole interesse scientifico e di grande avvenire, contribuendo così a una maggiore visibilità internazionale dell'ateneo. Con questa iniziativa si creano pure le premesse per una stretta collaborazione dell'IRB con il neonato Istituto di scienze computazionali dell'USI e con il CSCS.

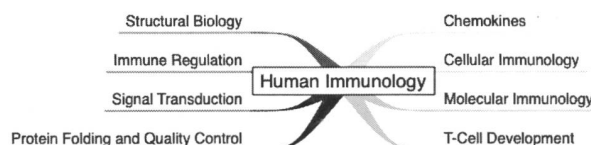
L'istituto di ricerca in Biomedicina (IRB) è stato fondato nel 2000 con il preciso ed ambizioso goal di progredire nello studio dell'immunologia umana, con particolare attenzione ai meccanismi di difesa dell'organismo.

All'IRB sono attivi otto gruppi di ricerca in diversi progetti di studio dell'immunologia umana. I gruppi di ricerca comprendono, oltre ai direttori di laboratorio, da 30 dottorandi, 9 post-doc e 14 tecnici. In questi primi 10 anni di attività, l'istituto ha adempiuto alla sua missione come documentato dalle 249 pubblicazioni di alto profilo scientifico (impact factor medio di 11,5), dal successo dei ricercatori dell'IRB nel trovare nuovi finanziamenti competitivi elargiti da agenzie svizzere e internazionali (Swiss National Science Foundation, Commissione Europea, Bill e Melinda

Gates Foundation, la Wellcome Trust, US-NIH) dal programma di dottorato in immunologia che ha visto difendere con successo ben 40 tesi e da numerose collaborazioni instaurate con importanti istituzioni nazionali ed internazionali.

Con il sostegno della Fondazione Helmut Horten, nel mese di ottobre 2008 l'IRB ha firmato un contratto di partenariato con il Politecnico Federale di Zurigo (ETH). Gli studenti iscritti presso l'ETH possono partecipare alla formazione pratica presso l'IRB e l'IRB beneficia dei servizi ETH come ad esempio quello deputato al sostegno per il trasferimento tecnologico. L'IRB è un membro fondatore dello «Swiss Vaccine Research Institute» (SVRI).

Dall'agosto 2009 il Direttore dell'IRB, Antonio Lanza-vecchia, è professore ordinario di Immunologia presso il Politecnico di Zurigo, una cattedra finanziata dalla Fondazione Helmut Horten. Maurizio Molinari è professore aggiunto presso l'EPFL e Marcus Thelen è professore onorario di biochimica e biologia cellulare presso l'Università di Berna.



Accordo con ETHZ per doppie cattedre

L'Università della Svizzera italiana e il Politecnico Federale di Zurigo hanno sottoscritto un importante accordo teso a rafforzare la collaborazione tra le due istituzioni nel campo delle scienze computazionali, dell'ingegneria e della scienze economiche.

Professori attivi in queste tre aree disciplinari potranno infatti esercitare, sia a livello di ricerca che di insegnamento, in entrambe le università. L'accordo punta ad ottimizzare l'offerta formativa di entrambi gli atenei, condividendo spazi comuni ed infrastrutture – come nel caso del Centro Svizzero di Calcolo Scientifico (CSCS) gestito dal Politecnico – e stimolando in questo modo le sinergie più efficaci, ovvero quelle che si sviluppano dal basso direttamente tra i professori interessati.

I titolari di una doppia cattedra avranno diritto di esame in ambedue le istituzioni e saranno abilitati a dirigere tesi di dottorato in entrambe le università. Il finanziamento dipenderà di regola dall'istituzione «madre», mentre l'istituzione «partner» potrà contribuire alla dotazione della doppia cattedra tramite accordi stabiliti caso per caso.

Il primo titolare di una doppia cattedra USI-ETHZ è il prof. Michele Parrinello. ■

Universität Zürich (UZH)

Kurt Reimann

Indirekt angestossen durch eine Parlamentarische Initiative (PI) aus dem Jahr 2006 (worüber an dieser Stelle mehrfach berichtet wurde), änderte der Universitätsrat (UR) per Februar 2010 die Bestimmungen für die Wahl der Rektorin oder des Rektors sowie der Prorektorinnen und Prorektoren.

Seit jeher besass der Senat, d. h. die ca. 540-köpfige Vollversammlung der Professorenschaft, der auch Delegierte der Stände (Studierende, Mittelbau, Privatdozierende) angehören, ein Antragsrecht zuhinden der Kantonsregierung, bzw. seit 1998 des UR. Die besagte PI (nach der Erstunterzeichnerin Guyer benannt) erachtete das Bottom-up-Prinzip als nicht mehr zeitgemäss und verlangte eine Änderung des Universitätsgesetzes, mit der das Antragsrecht des Senats abgeschafft würde.

Um einer Gesetzesänderung durch den Kantonsrat – der die PI überwiesen hatte – zuvorzukommen, führte der UR auf Stufe Verordnung eine stärkere Top-Down-Komponente ein, indem er die (zuvor nur informell existierende) Findungskommission festschrieb und sich selbst die Leitung des Verfahrens zuwies. Die Erweiterte Universitätsleitung (ein Gremium aus der Universitätsleitung, den Dekanen und Delegierten der Stände) bestimmt mindestens die Hälfte der Mitglieder der Findungskommission. Im Falle einer unbestrittenen Wiederkandidatur kann der UR, nachdem er eine Stellungnahme der Erweiterten Universitätsleitung eingeholt hat, auf eine Findungskommission verzichten.

Die Findungskommission erstellt eine Nominationsliste. Aufgrund dieser Liste stellt der Senat den Wahlantrag an den UR. Er kann theoretisch aber auch eine Person vorschlagen, die nicht auf der Nominationsliste steht.

Genau diese Möglichkeit – von welcher der Senat kaum je Gebrauch gemacht hat und machen wird und die lediglich als ultima ratio gedacht ist, aber eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für das Selbstverständnis des Senats hat – bewog die Kommission für Bildung und Kultur des Kantonsrats, einen Gegenvorschlag zur PI Guyer zu formulieren, der dem Senat nur noch ein Recht auf Stellungnahme, nicht mehr aber auf Antragstellung zugestanden hätte. Nach einer ersten Debatte im September 2010 sah es aus, als würde das Ratsplenum den Gegenvorschlag zur PI gutheissen. Danach versuchten aber eine ganze Reihe von UZH-Angehörigen, Mitgliedern des Kantonsrats plausibel zu machen, dass in einer Expertenorganisation, wie dies eine Universität ist, die Verankerung der Führung bei den Leistungsträgern, also der Pro-

fessorenschaft, entscheidend ist und somit die Bottom-up-Beteiligung eine grosse Bedeutung hat. Dies gelang, so dass mehrere Fraktionen ihre Meinung änderten und das kantonale Parlament nach einer zweiten Debatte im Dezember sowohl die ursprüngliche PI als auch den Gegenvorschlag ablehnte. Damit hat das vom UR gesetzte neue Recht Bestand.

Just einen Tag nach der Abstimmung im Kantonsrat stellte der Senat erstmals nach neuem Recht einen Wahlantrag an den UR, nämlich jenen auf Wiederwahl des amtierenden Rektors Andreas Fischer für eine zweite Amtsperiode vom August 2012 bis zum Juli 2016. Die Wiederwahl wurde durch den UR Ende Januar 2011 vollzogen. Andreas Fischer hatte im Vorfeld des Nominationsverfahrens klar gemacht, dass er in Anbetracht seines Alters in der Mitte der zweiten Amtsperiode, also im Sommer 2014, zurücktreten werde.

Dass die Wiederwahl des Rektors per Mitte 2012 bereits im Frühjahr 2010 eingeleitet wurde, hatte den Grund darin, dass genug Zeit für das Findungsverfahren für eine neue Person hätte zur Verfügung stehen müssen im Fall, dass Rektor Fischer – der vom UR angefragt worden war – für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung gestanden oder für eine solche nicht nominiert worden wäre.

Noch keine Erfahrungen existieren mit dem neuen Procedere in Bezug auf die Wahl oder Wiederwahl der Prorektoren; dies folgt im Laufe des Jahres 2011. Insgesamt wurde das Wahlverfahren also erneuert, aber nicht radikal umgestaltet. Das Gleiche lässt sich sagen vom Corporate Design der UZH, das 2010 nach 10 Jahren einer «sanften Renovation» unterzogen und komplettiert wurde.

Zentrales Element ist das Logo. Es besteht wie bisher aus dem Universitätssiegel aus dem Gründungsjahr 1833 mit dem Grossmünster und Karl dem Grossen auf der linken sowie dem Schriftzug «Universität Zürich» auf der rechten Seite. Dieser ist kräftiger und nimmt nun zwei Zeilen ein. Hinzu kommt das hochgestellte Kürzel «UZH», das im Zuge der Bologna-reform 2004 eingeführt wurde und seither zunehmend in den alltäglichen Gebrauch eingeflossen ist. Es wurde eine ganze Palette von Vorlagen entwickelt: für den Schriftverkehr, die Drucksachen, die Web-Auftritte, die Gebäudesignalisierung sowie gemeinsame Auftritte mit Partnern.

Gewiss, die UZH ist nicht wegen ihres CD eine «starke Marke», sondern wegen der Leistungen ihrer Angehörigen. Aber das neue CD unterstreicht die Stärken der UZH und trägt bei zur gesamtuniversitären Identitätsbildung, die durchaus noch über Entwicklungspotenzial verfügt. ■